

Hans Schlagintweit
Helene K. Forstner

Kunst- geschichte



Schwabe & Co. AG

Hans Schlagintweit
Helene K. Forstner

**Stile erkennen –
von der Antike bis zur Moderne**

Kunst- geschichte

Mit über 600 Illustrationen

Schwabe & Co. AG · Verlag · Basel



Copyright © 2003 Schwabe AG, Verlag, Basel, Schweiz (5. Auflage)

1. Auflage 1991

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: Schwabe AG, Muttenz/Basel, Schweiz

ISBN Printausgabe (5. Auflage 2003) 978-3-7965-1071-7

ISBN PDF-E-Book: 978-3-7965-3726-4

ISBN EPUB-Fixed Layout: 978-3-7965-3725-7

rights@schwabe.ch
www.schwabeverlag.ch

Vorwort

Leicht verständlich, klar und einfach – so soll Stilgeschichte sein!

Deshalb ist dieses Buch in über hundert Kurzkapitel eingeteilt – jedes in sich abgeschlossen und ohne Vorkenntnisse verstehbar. Welche kunsthistorischen Fragen den Leser wirklich interessieren, wurde in vielen Gesprächen mit Laien, Studienanfängern, Nebenfächlern und Pädagogen systematisch ermittelt.

Der erste Teil des Werkes führt in wichtige Begriffe und Benennungen ein.

Der zweite Teil vermittelt dann die eigentliche Geschichte der Kunst vom Griechentum bis zur Postmoderne.

Die direkte Gegenüberstellung von Bild und Text soll das Verständnis erleichtern. Berücksichtigt werden dabei bekannte Werke abendländischer Kunst – speziell solche, die bestimmte Stilmerkmale in prägnanter Weise repräsentieren.

Mein Dank gilt allen, die zum Gelingen der 5. Auflage dieses Kompendiums beigetragen haben, insbesondere den Mitarbeitern des Verlags Schwabe & Co. AG, Basel.

Hans Schlagintweit

I. Systematischer Teil

Grundlagen der Architektur

1. Griechisch-römischer Tempel	10
2. Säulenordnungen	10
3. Mittelalterliche Säulenformen und Kapitelle	11
4. Lisenen, Blendbogen, Pilaster, Halbsäulen	12
5. Pfeiler	13
6. Wand und Stützen	14
7. Kirchenformen: Baukörper, Grundriss .	15
8. Basilika: Spätantike – Vorromanik – Romanik . .	16
9. Basilika: Gotik	17
10. Basilika: Renaissance	17
11. Hallenkirche: Spätgotik	18
12. Wandpfeilerkirche: Renaissance – Barock	18
13. Altarformen	19
14. Türen und Portale	20
15. Fenster	20
16. Gewölbeformen	21
17. Gewölbe und Wand	22
18. Kuppel	23
19. Dachformen	24
20. Fassade – Geschosseinteilung	24
21. Mauermaterial	26
22. Schloss und Kloster: Baukörper, Grundriss	27
23. Klosteranlagen	28
24. Mittelalterliche Burganlagen	28
25. Renaissancepalast	29
26. Barockschloss	29

Grundlagen von Malerei, Zeichnung, Druckgraphik

1. Allgemeine kategoriale Strukturen . . .	30
2. Tafelgemälde – Wandgemälde – Deckengemälde. Material und Technik	31
3. Bildformat	33
4. Darstellungsarten der Farbe	34
5. Bildraum: Vorder-, Mittel-, Hintergrund	36
6. Bildraum: Körper-, Frei-, Ideal-, Stellraum	37
7. Komposition	38
8. Die Grundbegriffe Heinrich Wölfflins .	39
9. Licht und Schatten	41
10. Zeichnung	42
11. Druckgraphik	44
12. Unterscheidungsmöglichkeiten und Bezeichnungen bei Druckgraphik .	50

Grundlagen der Bildhauerkunst

1. Allgemeine kategoriale Strukturen ... 51
2. Plastik und Architektur:
Kathedralplastik, Atlanten, Karyatiden 52
3. Büste, Herme, Torso 53
4. Material und Technik
der Bildhauerkunst 53
5. Konzepte der Plastik 54

Ornament

1. Allgemeine kategoriale Strukturen ... 56
2. Griechisch-römisches Ornament 57
3. Flechtband 59
4. Ornament der Romanik 59
5. Ornament der Gotik 60
6. Ornament der Frührenaissance 60
7. Ornament der Hoch-
und Spätrenaissance 61
8. Ornament des Manierismus 62
9. Ornament des Barock 63
10. Ornament des Spätbarock 63
11. Ornament des Rokoko 64
12. Ornament des Klassizismus 64
13. Ornament des Historismus 64

Kunsthandwerkliche Techniken

- Metall 65
- Email, Zellenschmelz, Grubenschmelz 66
- Keramik 66

II. Kunsthistorischer Teil

Das antike Griechenland

(um 1000–1. Jh. v. Chr.)

Epochen	70
1. Griechische Architektur	71
2. Griechische Malerei	73
3. Griechische Plastik	74
4. Griechisches Ornament	75
5. Wichtige Kunstwerke und Künstler ...	76

Das antike Rom

(500 v. Chr.–476 n. Chr.)

Epochen	78
1. Römische Architektur	80
2. Römische Malerei, Mosaik	82
3. Römische Plastik	83
4. Römisches Ornament	84
5. Wichtige Bauwerke der römischen Kunst	85

Byzanz (oströmisches Reich)

(391–1453)

Epochen und Geschichte	87
1. Byzantinische Architektur	87
2. Byzantinische Malerei, Mosaik	89

Die Kunst des Mittelalters im Westen

(ca. 750–1420/1500)

Epochen und Geschichte	91
Allgemeine Merkmale mittelalterlicher Kunst	92
Karolingische Kunst (Vorromanik) (um 800–900)	94
Ottonische Kunst (Frühromanik) (10. und 11. Jh.)	95
Romanische Kunst (950–um 1200)	98
Epochen	98
1. Grundelemente der romanischen Architektur	98
2. Ostromanische und westromanische Baukunst	100
3. Romanische Malerei	101
4. Romanische Plastik	101
5. Ornament der Romanik	103
Gotische Kunst (ca. 1140–1500)	104
Epochen	104
1. Grundelemente der gotischen Architektur	104
2. Die gotische Kathedrale	106
3. Kunstlandschaften und Stilstufen der gotischen Architektur	107
4. Gotische Malerei	109
5. Kunstlandschaften und Stilstufen der gotischen Malerei	111
6. Gotische Plastik	112
7. Ornament der Gotik	114
Der Übergangsstil zwischen Gotik und Renaissance	115

Renaissance und Manierismus (1420–1580/90)

Epochen 118

**Allgemeine Merkmale
der Renaissancekunst** 119

Frührenaissance (ca. 1420–1490) 121

1. Architektur der Frührenaissance 121

2. Malerei der Frührenaissance 122

3. Plastik der Frührenaissance 123

4. Ornament der Frührenaissance 124

Hochrenaissance (um 1500–1520/30) .. 125

1. Architektur der Hochrenaissance 125

2. Malerei der Hochrenaissance 126

3. Die Renaissance im Norden 130

4. Plastik der Hochrenaissance 133

5. Ornament der Hoch- und
Spätrenaissance 134

Manierismus (ca. 1530–1580/90) 135

1. Malerei des Manierismus 135

2. Kunstlandschaften und Maler
des Manierismus 137

3. Architektur des Manierismus 140

4. Plastik des Manierismus 141

5. Ornament des Manierismus 142

Spätrenaissance (1530–1580/90) 143

Barock (ca. 1600–1770)

Stilstufen und Kunstlandschaften 144

1. Grundmerkmale der barocken
Architektur 145

2. Barocker Kirchenbau 147

3. Süddeutscher Spätbarock,
bayerisches Rokoko 150

4. Barocker Profanbau 151

5. Grundmerkmale der barocken Malerei 154

6. Deckenmalerei des Barock 158

7. Kunstlandschaften und Maler
des Früh- und Hochbarock 160

8. Malerei des Spätbarock und Rokoko . 165

9. Plastik des Barock 168

10. Ornament des Barock und Rokoko ... 170

19. Jahrhundert

1. Klassizismus 171

2. Romantik 176

3. Salonkunst und Massenkunst
des 19. Jh. 178

4. Realismus 179

5. Historismus 180

6. Impressionismus 182

7. Jugendstil 184

8. Wegbereiter der modernen Malerei .. 184

20. Jahrhundert

1. Malerei des 20. Jh. 185

2. Architektur und Skulptur des 20. Jh. . 195

Anhang

Josef A. Niederberger 199
Die Entwicklung der lateinischen Schrift

Bibliographie 224

Register 234

Fotonachweis 247

Über die Autoren 248

I. Systematischer Teil

Grundlagen der Architektur

1. Griechisch-römischer Tempel

Stereobat – Stylobat [1]

Der Stufenunterbau bzw. das Fundament des antiken Tempels wird Stereobat genannt, dessen oberste Stufe heisst Stylobat.

Basis [2], Säulenschaft [3], Interkolumnium [4]

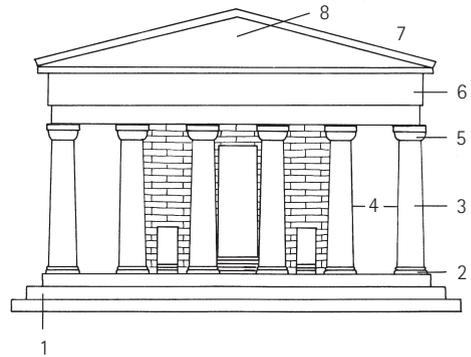
Der unterste auf dem Stylobat liegende Säulenteil ist die Basis, auf der der Säulenschaft ruht. Eine Ausnahme bildet die dorische Säule, die keinen Fuss hat. Der Abstand von Säule zu Säule wird als Interkolumnium bezeichnet.

Kapitell [5]

Nach oben folgt dem Säulenschaft das Kapitell. Basis, Säulenschaft und Kapitell bilden zusammen die Säule.

Gebälk [6], Giebel [7], Tympanon [8],

Auf den Kapitellen ruht das Gebälk (Bezeichnung aus dem frühen Holzbau, auf das Mauerwerk übertragen). Das Gebälk, zusammengesetzt aus Architrav und Fries, trägt den dreiecksförmigen Giebel, dessen Mittelfeld, das Tympanon (Mz. Tympana), meist figürlichen Schmuck aufweist.

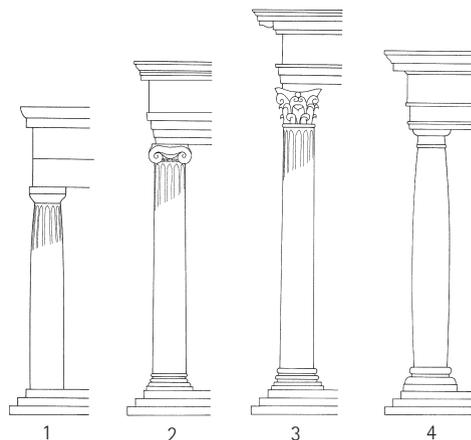


2. Säulenordnungen

Dorisch [1], ionisch [2], korinthisch [3], toskanisch [4]

Klassische Säulen unterscheiden sich nach ihren Kapitellen, Basen, dem Durchmesser und der Höhe. Die Längsriffelung des Säulenschaftes wird Kannelur genannt.

Gedungen wirkt die dorische Säule, sie besitzt keine Basis. Eleganter ist die ionische Säule mit dem aus Voluten gebildeten Kapitell. Eindrucksvoll wirkt die korinthische, verhältnismässig hohe Säule, sie besitzt ein Kapitell, das aus Akanthusblättern [5] besteht. Die toskanische (römisch-dorische) Säule hat einen mittelhohen, unkannelierten, also glatten Schaft mit einem dem dorischen ähnlichen Kapitell und dazu einer Basis.



Die Kompositordnung

Kombinationen aus verschiedenen Säulenteilen werden Kompositordnung genannt.

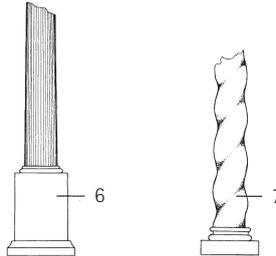


Piedestal [6]

Ein Sockel, auf dem sich die Säule befindet, wird Säulenpedestal (oder Postament) genannt.

Tordierte Säule [7]

Die gedrehte oder tordierte Säule ist etwa im Barock besonders bei Altären häufig.

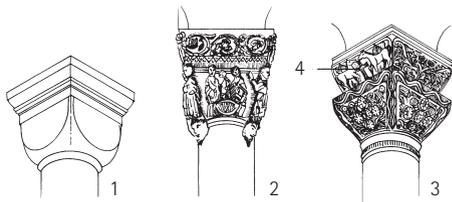


3. Mittelalterliche Säulenformen und Kapitelle

Vorromanik, Romanik und Gotik (siehe dort) besitzen Säulenformen und Kapitelle, die sich von den klassischen unterscheiden.

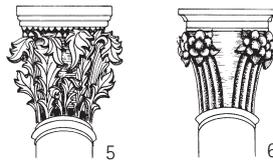
Würfelpapitell [1], Figurenpapitell [2], Kapitell mit Ornament [3]

Die Säule der Romanik (wie der Gotik) ist meist unkanneliert. Typisch romanische Kapitelle sind das Würfelpapitell, das Figurenpapitell mit biblischen Szenen und das ornamental gestaltete Kapitell, welches Flechtwerkornament (franz. Entrelacs) trägt. Alle Kapitellarten können einen Kämpfer [4] haben. Wenn die Bögen einer Arkade abwechselnd von einer Säule und von einem Pfeiler getragen werden, spricht man von Stützenwechsel.



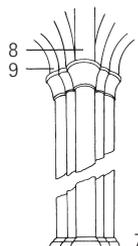
Blatt- [5] und Knospenskapitell [6]

Die Gotik verwendet gerne Blattkapitelle, entweder aus Akanthusblättern oder Efeu gebildet. Daneben kommen mit Knospen verzierte Kapitelle vor.

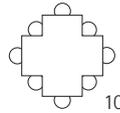


Der Dienst [7]

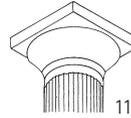
Dienste sind lange, schlanke Säulchen oder Halbsäulchen ohne Basis und Kapitell, die auch über mehrere Stockwerke laufen können. An ihren Endpunkten gehen sie entweder in die Gurte der Wölbung über und werden alte Dienste [8] genannt oder treffen auf Gewölberippen und werden als junge Dienste [9] bezeichnet. Dienste können sich an einer



Wand oder an freistehenden Pfeilern im Raum befinden. Ein Dienstbündel [10] (Bündelpfeiler) entsteht, wenn mehrere solcher Dienste um einen Kern gebündelt werden.



Zum Vergleich: dorisches [11], ionisches [12], korinthisches [13] und toskanisches (tuskanisches) [14] Kapitell.



4. Lisenen, Blendbogen, Pilaster, Halbsäulen

Lisenen [1]

Lisenen sind flache, meist vertikale, der Fassade vorgeblendete Mauerstreifen, die in Material und Farbe von der Fassadenfläche abgesetzt sein können.

Blendbogen [2]

Oft setzen sich die Lisenen in gereihten horizontalen Bogenformen, den Blendbögen, fort.

Pilaster [3]

Werden die klassischen Säulenformen in die Fläche umgesetzt und der Fassade flach vorgeblendet, spricht man von Pilastern. Sie besitzen in die Fläche umgesetzte Basen, Schäfte und Kapitelle (im Gegensatz zur Lisene, die weder Basis noch Kapitell aufweist).

Halbsäulen [4]

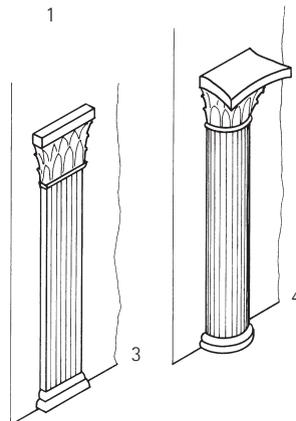
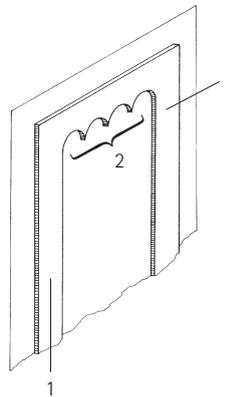
Die Halbsäulen sind der Länge nach halbierte Säulen, mit ihrer Schnittfläche der Wand verbunden.

Verkröpftes Gebälk

Springt das Gebälk über einer Halbsäule, einer Säule oder einem Pilaster konsolartig vor, wird dies als verkröpftes Gebälk bezeichnet (Verkröpfung wird für alle Gesimse verwendet, die dermassen vorspringen).

Kolossalordnung

Reichen Pilaster oder Halbsäulen über mehrere Stockwerke (mindestens zwei) einer Fassade, so entsteht die Kolossalordnung (besonders Barock).



5. Pfeiler

Der Pfeiler entsteht vorwiegend dann, wenn eine Wand durch gleichförmige Öffnungen unterbrochen wird, die bis zum Boden reichen. Zwischen diesen Öffnungen stehengebliebene Wandteile nennt man Pfeiler, wenn diese Wandteile schmaler sind als die Öffnungen, welche sie unterbrechen. Diese stehengebliebenen Wandteile können viereckigen, runden oder polygonalen (= vieleckigen) Grundriss besitzen.

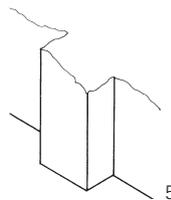
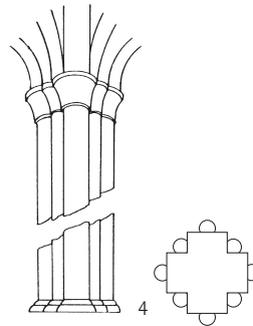
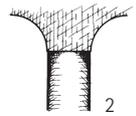
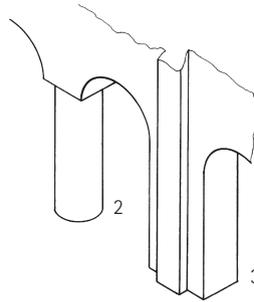
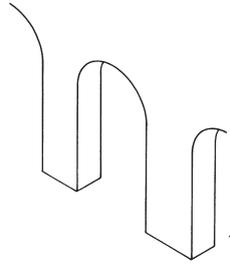
Pfeiler [1], Rundpfeiler [2], Pfeiler mit polygonalem Grundriss [3]

Wenn lediglich von Pfeiler (ohne weiteren Zusatz) gesprochen wird, handelt es sich um einen Pfeiler mit viereckigem Querschnitt [1]. Rundpfeiler besitzen einen kreisförmigen Grundriss. Sie sind meist kürzer und dicker als Säulen. Manche Rundpfeiler haben auch Basis und Kapitell, so dass bei ihnen die Unterscheidung zur Säule schwerfällt.

Pfeiler mit polygonalem Grundriss sind häufig, man spricht von Bündelpfeilern [4] (Gotik), wenn ein Pfeiler aus vielen schmalen, aneinandergesetzten, langen Rundpfeilern besteht. Oft werden im barocken Kirchenbau polygonale Pfeilerkombinationen aus mehreren viereckigen Grundrissen gebildet [3].

Wandpfeiler [5]

Die Wandpfeiler sind einer Wandfläche vorgelegte Pfeiler mit fester Verbindung zur Wand (ausgeprägt im barocken Kirchenbau).



6. Wand und Stützen

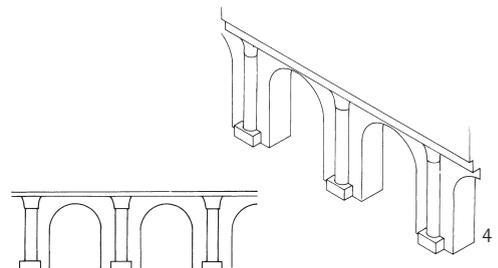
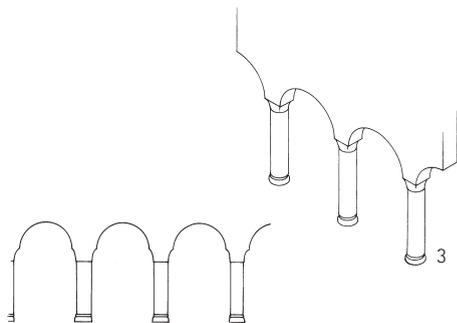
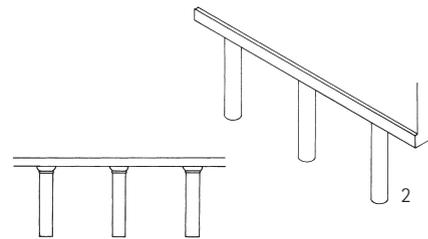
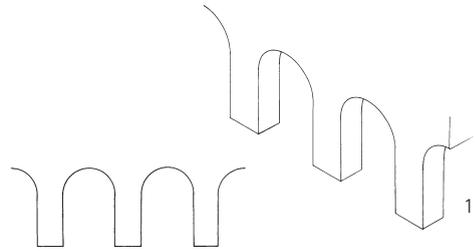
Eine Wand kann unten regelmässig gereihete Öffnungen besitzen, die einen Durchgang erlauben. Wir unterscheiden:

Pfeilerarkade [1],
wenn die Pfeiler durch Bögen verbunden sind.

Kolonnade [2],
wenn Säulen ein Gebälk, den Architrav, tragen (gerader Wandabschluss).

Säulenarkade [3],
wenn Säulen durch Bögen verbunden sind.
Beim Wechsel von Säulen und Pfeilern spricht man von einem Stützenwechsel (besonders Romanik, Vorromanik).

Tabulariumsmotiv [4]
Halbsäulen, die ein (gerades) Gebälk tragen, werden Pfeilerarkaden vorgeblendet.

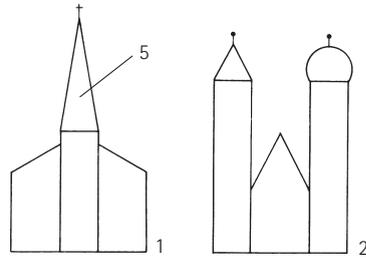


Merke: Der Begriff Arkade wird immer im Zusammenhang mit dem Bogen und seiner Reihung verwendet.

7. Kirchenformen: Baukörper, Grundriss

Turm

Die grundsätzliche Charakterisierung eines Turmes erfolgt zuerst nach dem spontanen Eindruck: z.B. schlank, hoch, gedungen usw. und nach dessen Grundriss. Dieser ist kreisförmig, quadratisch, rechteckig (= oblong) oder polygonal (= vieleckig). In der Praxis werden alle Türme, deren Grundriss über das Viereck hinausgeht, als polygonal bezeichnet.



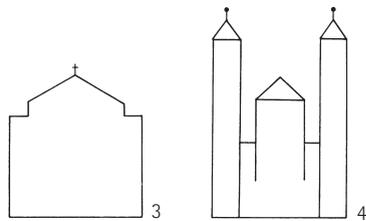
Einturm- [1], Zweiturmfassade [2]

Je nach Anzahl der Türme spricht man von Einturmfassade, Zweiturmfassade oder turmloser Fassade [3].

Alle Turmfassaden können unter dem Begriff Westbau zusammengefasst werden.

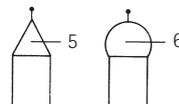
Dreiturmfassade [4]

Hier wird ein beherrschender breiter Mittel-turm von zwei schlankeren, höheren Seitentürmen flankiert. Der Mittel-turm, das Westwerk, diente im 9. und 10. Jahrhundert vermutlich dazu, hochgestellte weltliche Persönlichkeiten aufzunehmen, die von der erhöhten Empore der Messe beiwohnen konnten.



Helm [5], Haube [6]

Das Dach eines Turmes wird als Helm bezeichnet, wenn dessen Flanken gerade verlaufen, als Haube hingegen, wenn es sich um ein kuppelartiges Turmdach handelt.

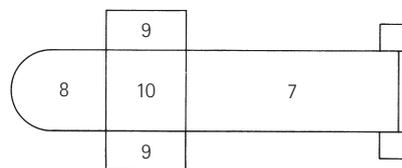


Grundriss und Baukörper:

Langhaus [7], Chor [8], Querhaus [9], Vierung [10]

Das Langhaus ist bei den meisten Kirchen von rechteckigem Grundriss. Es dient vorwiegend zur Aufnahme der Gläubigen während der Messe. (Bei ovalem, rundem oder polygonalem Grundriss, d.h. bei Zentralbauten, wird der Begriff Langhaus nicht verwendet, man spricht in diesem Fall einfach vom Kircheninneren und nennt die Form des Grundrisses dazu.)

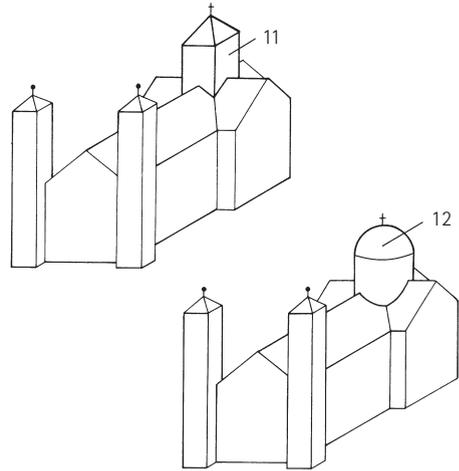
Das Langhaus reicht von der Westfassade bis zum Chor. Der Chor ist der Raum für den Altar. Der Gebäudeteil, welcher ein Langhaus quer durchschneidet, wird Querhaus genannt. Im Schnittpunkt der Durchdringung liegt



die Vierung. Sie kann einen quadratischen (Vierungsquadrat) oder rechteckigen Grundriss haben.

Vierungsturm [11], –kuppel [12]

Türme oder Kuppeln über dieser Vierung heissen Vierungsturm bzw. Vierungskuppel. Wenn die Durchdringung von Lang- und Querhaus im Kircheninneren architektonisch hervorgehoben wird, so dass die Vierung klar als eigenständiges Bauteil ausgezeichnet wird, so nennt man dies eine ausgeschiedene Vierung.



8. Basilika: Spätantike – Vorromanik – Romanik

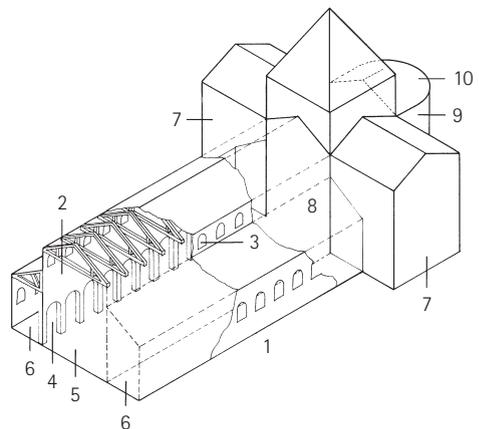
Die häufigste Bauform des christlichen Kirchengebäudes ist die Basilika [1]. Der Bautypus der Basilika entstand im 2. Jh. v. Chr. und diente als Börse, Markt- und Gerichtshalle zunächst profanen Zwecken. Im frühen Christentum wurde die Bauform für den Versammlungsraum der christlichen Gemeinde und des Klerus übernommen.

Mittelschiffshochwand [2], Lichtgaden [3]

Kennzeichen einer Basilika ist das erhöhte Mittelschiff, an dessen Hochwand sich der Lichtgaden (auch Obergaden) befindet, der aus einer Reihung von Fenstern besteht. In ihrem unteren Teil besitzt die Hochwand Öffnungen [4], die den Durchgang zu den Seitenschiffen erlauben.

Mittel- [5], Seitenschiff [6]

Die Hochwände begrenzen das Mittelschiff, neben dem sich die Seitenschiffe befinden. Häufigster Typ ist der dreischiffige (1 Mittel-, 2 Seitenschiffe). Daneben gibt es fünfschiffige Basiliken (1 Mittel-, 4 Seitenschiffe). In der Regel besitzen die Aussenwände der Seitenschiffe Fenster. Die Basiliken werden nach der Anzahl ihrer Schiffe und Art der Hochwand charakterisiert. Man unterscheidet



Hochwände mit Pfeilerarkaden, Säulenarkaden, Kolonnaden usw.

Die Basiliken können flachgedeckt, mit offenem Dachstuhl oder eingewölbt sein.

Querhaus [7], Vierung [8], Chor [9], Apsis [10], Krypta

Häufig besitzt die Basilika ein Querhaus; die Mitte der Durchdringung beider Baukörper ist die Vierung, daran schliesst der Chor an. Der Chor, für das Gebet der Geistlichen bzw. Mönche bestimmt, endet zumeist in einer Apsis (Mz. Apsiden), einem halbkreisförmigen, von einer Halbkuppel überwölbten Raum.

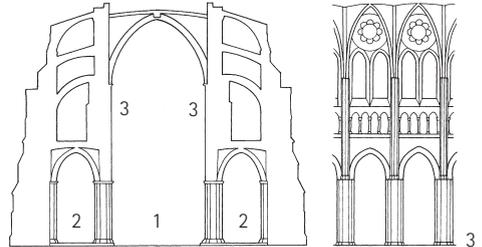
9. Basilika: Gotik

Auch in der von Frankreich ausgehenden Gotik benützt man das basilikale Schema:

Mittelschiff [1]

Seitenschiffe [2]

Mittelschiffshochwand [3]



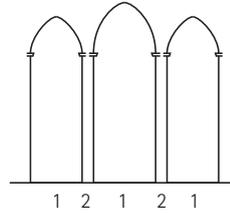
10. Basilika: Renaissance

Auch in der Renaissance setzt sich die Bauform der Basilika fort. Sie nähert sich in den Grundformen der spätantiken Basilika an, verwendet klassisches Dekor und Säulen.



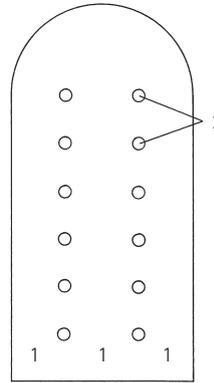
11. Hallenkirche: Spätgotik

Die Hallenkirche besitzt meist drei Schiffe [1], die gleich oder annähernd gleich hoch sind. Im Gegensatz zur Basilika wird das Mittelschiff nicht durch einen Lichtgaden von oben, sondern durch die Fenster der Seitenschiffsaussenwände beleuchtet. Die Hallenkirche besitzt keine Mittelschiffshochwand. Diese ist durch freistehende Pfeiler [2], die das Gewölbe tragen.



Saalkirche

Diese Kirchenform besteht aus einem einzigen nicht unterteilten Raum.

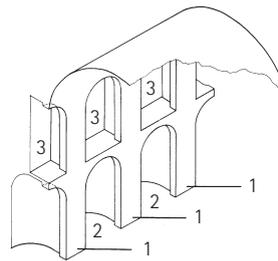


12. Wandpfeilerkirche: Renaissance – Barock

Die Wandpfeilerkirche (Halle oder Basilika) besteht aus einem beherrschenden Mittelschiff, in das seitwärts Wandpfeiler [1] einschneiden. Dazwischen befinden sich Kapellennischen [2] (auch Abseiten).

Empore [3]

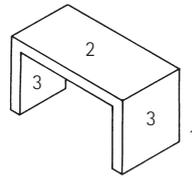
Häufig haben Wandpfeilerkirchen (aber auch andere Kirchentypen) ein Stockwerk im Innenraum, das sich zum Kircheninneren hin öffnet, die Empore. Sie kann zur Aufnahme der Orgel, der Sänger, Nonnen oder (Byzanz) der Frauen dienen.



13. Altarformen

Grundmodell [1]: Mensa [2], Stipes [3]

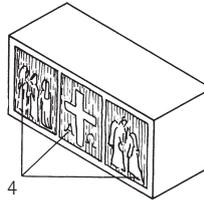
Der christliche Altar besitzt grundsätzlich Tischform. Die Tischplatte wird Mensa genannt; sie ruht auf den Stipes, die beliebige Form haben können.



Erweitertes Modell:

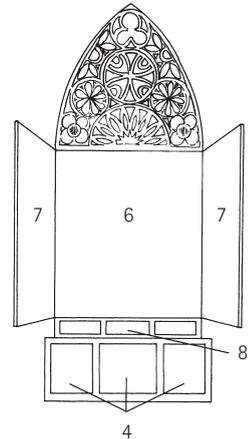
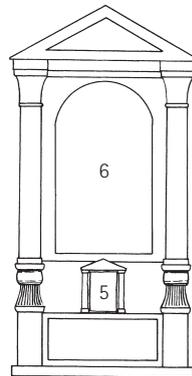
Antependium [4], Retabel [6]

Im Laufe der Entwicklung wurden der Grundform weitere Teile hinzugefügt. Das Antependium ist eine Platte an der Vorderseite des Altartisches, sie verdeckt die Stipes und ist fast immer bemalt oder plastisch geschmückt. Auf der Mensa kann ein kleineres Gehäuse, der (das) Tabernakel [5], stehen, in dem die Hostien aufbewahrt werden. Ein rückseitig über der Mensa befindliches Gemälde wird Retabel genannt.



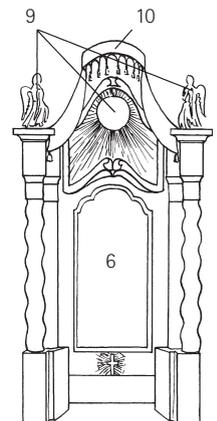
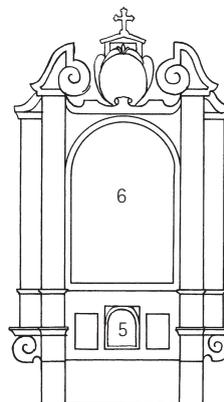
Seitenflügel [7], Altarblatt, Predella [8]

Hat das Retabel mehrere Seitenflügel, so spricht man von einem Flügelaltar, der besonders in der Spätgotik häufig vorkommt. Später, vorwiegend im Barock, wird das Gemälde, welches das Retabel bildet, auch Altarblatt genannt. Meist steht das Retabel auf einem Unterbau, der Predella.



Auszug [9], Baldachin [10]

Skulpturen, Gemälde und architektonische Teile über dem Retabel bilden den Auszug. Eine Überdachung des gesamten Altars wird als Baldachin bezeichnet, in der Vorromanik und Romanik hingegen als Ziborium. Werden zu den bereits genannten Teilen des Altars noch Säulen, Pilaster usw. verwendet, so bilden sie die Altararchitektur (besonders Barock).



Merke: Der Begriff «Hochaltar» bezeichnet keinen besonders hohen Altar, sondern den **Hauptaltar** einer Kirche, der sich meist mittig im Chorraum befindet.

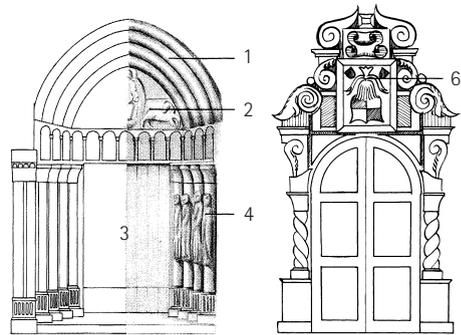
14. Türen und Portale

Portal

Wichtige, repräsentativ gestaltete Eingänge werden durch das Portal (Haupt- oder Mittel- sowie Neben- oder Seitenportale) gebildet. Analog zum Fenster (s. dort) spricht man auch beim Portal von Gewände oder Laibung.

Archivolten [1] und Tympanon [2]

Das Gewölbe über Portalen (vorwiegend Romanik und Gotik) schliesst mittels Bogenläufen, den Archivolten, das Tympanon (Mz. Tympana) ein. (Auch das Giebeldreieck des antiken Tempels wird als Tympanon bezeichnet.)

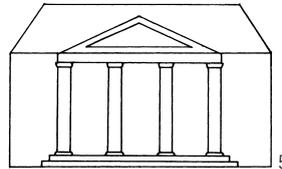


Säulen- und Figurenportale [3]

Vorzugsweise romanische und gotische Kirchengebäude besitzen je nach Art der Gewändedekoration Säulen-, Säulenstufen- oder Figurenportale (Gewändefiguren [4]).

Portikus [5]

Befindet sich eine antikisierende Tempelfassade vor dem Eingang eines Bauwerks, spricht man von Portikus.



Sopraporte [6]

Das Feld oberhalb einer Tür, mit skulpturalem Schmuck oder einem Wandgemälde versehen, ist die Sopraporte (auch Supraporte).

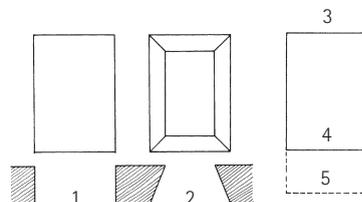
15. Fenster

Laibung [1] und Gewände [2]

Schneiden die Seiten eines Fensters gerade in die Wand ein, so spricht man von Laibung, von Gewände hingegen, wenn die Seiten schräg verlaufen.

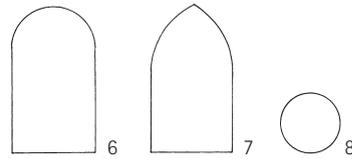
Fenstersturz [3], Sohlbank [4], Brüstung [5]

Gewöhnlich sind Fenster gerade in die Wand geschnitten und rechteckig (= oblong); der obere gerade Fenstersturz wird von den beiden Laibungen getragen, darunter befindet sich die Fenstersohlbank. Der Wandteil zwischen dieser und dem Fussboden ist die Brüstung.

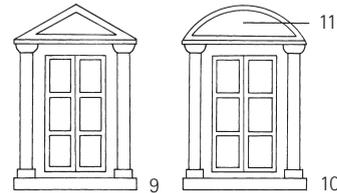


Bogenfenster:**Rundbogen- [6], Spitzbogen- [7] und Rundfenster [8]**

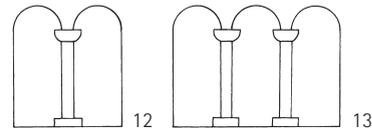
Ein weit verbreiteter Typus ist das Rundbogenfenster (Romanik, Renaissance und Barock), ebenso das Spitzbogenfenster (Gotik). Daneben kommt seltener das Rundfenster (Okulus) vor.

**Ädikula- [9] und Segmentgiebelfenster [10]**

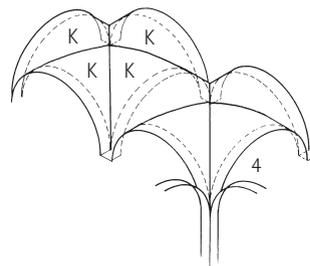
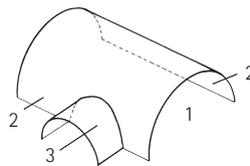
In Renaissance und Barock sind Ädikula- und Segmentgiebelfenster häufig. Ersteres hat ein kleines Dach in Form eines dem antiken Tempel nachempfundenen Giebeldreiecks, das auf zwei Säulen ruhen kann. Das Segmentgiebelfenster besitzt als Dach eine Lünette [11], die als Bogenfeld ausgebildet ist.

**Zusammenschluss mehrerer Fenster**

Mehrere Fenster, die zusammen eine Einheit ergeben, nennt man sinngemäss Zwilling[s]- [12] bzw. Drillingsfenster [13] und so fort (Biforium, Triforium).

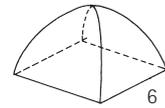
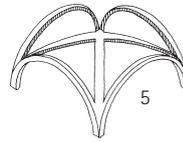
**16. Gewölbeformen****Tonnen- [1] und Kreuzgratgewölbe [4]**

Das Tonnengewölbe besitzt einen halbkreisförmigen Querschnitt. Seine Seiten sind die Wangen [2], evtl. mit Stichkappen [3] über den Fenstern der Seitenwände. Durchdringen sich zwei Tonnengewölbe im rechten Winkel, so entsteht das Kreuzgratgewölbe [4], die häufigste Wölbungsart überhaupt. Die dabei entstandenen kreuzförmigen Grate teilen dieses Gewölbe in vier Kappen [K], die auf vier Widerlagern ruhen.



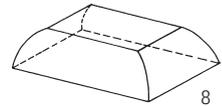
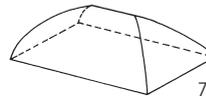
Kreuzrippengewölbe [5], Stern- und Netzgewölbe

Wenn die diagonalen Grate eines Kreuzgewölbes mit Rippen verstärkt sind, so handelt es sich um ein Kreuzrippengewölbe (vorwiegend Gotik). Reiche Variationen dieser Rippengliederung stellen das Stern- und Netzgewölbe dar (Spätgotik).



Kloster- [6], Mulden- [7], Spiegelgewölbe [8]

Beim Kloster- und Muldengewölbe wölben sich die vier aneinandergelehnten Wangen unmittelbar über den horizontalen Auflagern. Beim Spiegelgewölbe ist die Mulde durch einen flachen Abschluss ersetzt.



Kämpfer

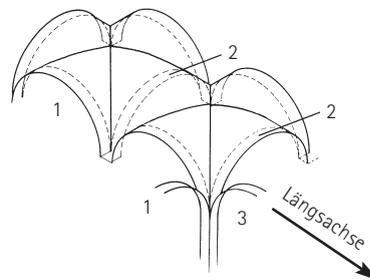
Am Übergang eines Gewölbes oder Bogens zur darunter befindlichen geraden Wand oder einem Pfeiler kann ein Kämpfer als Widerlager angebracht sein.

17. Gewölbe und Wand

Joch [1] und Gurtbogen [2]

Um einen oblongen Kirchenraum z.B. mit Kreuzgewölben zu versehen, werden mehrere solcher Kreuzgratgewölbeeinheiten hintereinandergesetzt [3].

Jede Einheit nennt man Joch, und das bei jeder Gewölbeart, die aus einzeln hintereinandergesetzten Einheiten besteht. Meist sind diese Joche durch ein deutlich abgesetztes Mauerband, den Gurtbogen quer zur Längsachse (Quergurt), voneinander getrennt.

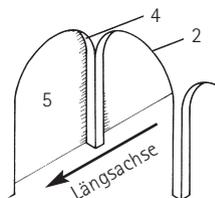


Schildbogen [4], Schildwand [5]

Seitlich, wo das Gewölbe an die Wand, die sog. Schildwand, stößt, entsteht der Schildbogen.

Scheidbogen

Stossen mehrere Gewölbefelder seitlich aneinander, so nennt man den seitlichen Bogen Scheidbogen. Dieser Scheidbogen unterscheidet sich vom Schildbogen dadurch, dass er nicht über einer raumbegrenzenden Wand liegt, sondern sich an einem Wandteil innerhalb des Binnenraumes befindet.



Zusammenfassung: Das Langhaus einer Kirche [3] kann z.B. aus einer Anzahl von quadratischen oder rechteckigen Jochen bestehen, die durch Gurtbögen gegeneinander abgesetzt sind. Jedes einzelne Joch besitzt an beiden Längsseiten je einen Schildbogen, der zur Schildwand überleitet. Befindet sich aber dort statt der Schildwand eine Verbindung

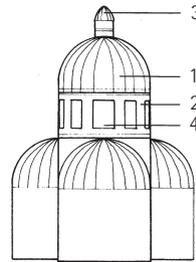
zu einem anderen Raumteil, so entsteht hier ein Scheidbogen.

Der Ausdruck Joch bezeichnet nicht nur das Gewölbefeld allein, sondern den gesamten Raumausschnitt, vom Boden bis zur Decke, welcher von einem einzelnen Gewölbeabschnitt überwölbt wird.

18. Kuppel

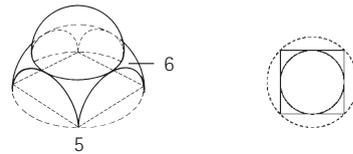
Kuppeln sind Dach- und Deckenformen aus Halbkugeln oder halbkugelähnlichen Gebilden (z.B. auch Viertelkugeln bei Apsiden).

Kuppel [1] auf Tambour [2], Laterne [3]
Ein zylinderförmiger Unterteil, der Tambour, erhöht die Kuppel. Zur Durchlichtung des Innenraumes trägt er meist Tambourfenster [4]. Häufig ist der Kuppel oben eine kleine aufgesetzt, die Laterne, welche meist ebenfalls Fenster besitzt.



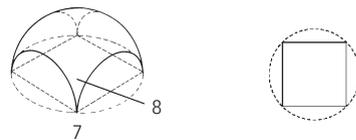
Pendentifkuppel [5]

In der Praxis schwer von der Hängekuppel zu unterscheiden. Die dreiecksförmigen Pendentifs [6] (franz.) müssen hier einen anderen Innenradius besitzen, wie die darauf sitzende Pendentifkuppel.



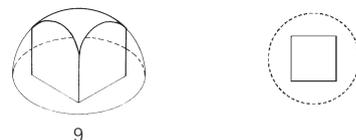
Hängekuppel [7]

Werden von einer etwa halbkugeligen Kuppel an vier Seiten gerade Teile abgeschnitten, so entsteht die Hängekuppel mit den charakteristischen dreieckigen Zwickeln [8].



Böhmische Kappe [9]

Da sie nur aus dem obersten Teil einer Halbkugel besteht, ist ihr Eindruck relativ flach («kappenförmig»). Von ihren Seiten sind ebenfalls vier Teile abgeschnitten. Die Unterscheidung von Böhmischer Kappe und Kreuzgratgewölbe ist dann schwierig, wenn bei letzterem die Grate abgeschliffen sind.



Halbkuppel [10]

Kuppeln, denen seitlich ein gerades Stück abgeschnitten ist, werden als Halbkuppeln (Konchen) bezeichnet. Sie überwölben vor allem die Apsiden der Kirchen.

